



2020

20

Treffpunkt
Chérisy

2020

2020

Vorwort.

Wir praktizieren **Solidarität**,
und stärken die Verantwortung der
Menschen für die **Gemeinschaft**.



Liebe Freundinnen und Freunde der Arbeiterwohlfahrt in Konstanz,

Almut Schäfer schreibt über ihre Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit in der Sütterlinschreibstube „Summa summarum: eine Win-Win-Win Situation, in der mein persönlicher Gewinn der Größte ist.“ Nicht nur die Enkel, die die Briefe der Großeltern nun zum ersten Mal lesen können haben einen Gewinn, auch die Helfer*innen – und nicht zuletzt auch die AWO – profitieren von dieser Zusammenarbeit. Eine ideale Situation für alle – die uns auch zeigt, wie wichtig diese Projekte sind.

Die ehrenamtliche Arbeit musste im letzten Jahr durch die besondere Situation der Pandemie deutlich eingeschränkt werden – aber sie ist nicht zum Erliegen gekommen. Die Aufgaben konnten teilweise ins Homeoffice verteilt werden, die Antragshilfe konnte unter Hygienemaßnahmen zumindest zum Teil aufrechterhalten werden. Andere Angebote wie der Singkreis, Kaffeetreff usw. mussten leider ausfallen. Mit der frühzeitigen Beschaffung von FFP2 Masken, die wir im Seniorenzentrum und bei den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen verteilten, haben wir auf die Situation reagiert.

Der Ortsverein schaut einem interessanten neuen Jahr entgegen, kann doch das neue Pflegeheim des Kreisverbandes in der Jungerhalde eröffnet werden. Auch die Quartiersarbeit in der Cherisy soll verstärkt werden und wir wollen uns in beiden Projekten mit unseren Ressourcen gut einbringen. Wir freuen uns auf das Ende aller Einschränkungen im Rahmen der Pandemie ...und wenn Sie bei uns mitarbeiten wollen, könnte es auch ihr Gewinn sein.

Inhalt

- 2 - 9 _____ Sütterlinschreibstube.
- 12 _____ Klara Leonhardt.
- 13 _____ Finanzen.
- 14 - 27 _____ Einrichtungen
des Kreisverbands
in Konstanz.
- 28 _____ Mitmachen.

Bernhard Schneider
Vorsitzender AWO Ortsverein

Johannes Ketterer
stellvertretender Vorsitzender

Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Konstanz e. V.
Cherisystr. 15, 78467 Konstanz

vorstand@awo-ov-konstanz.de
awo-ov-konstanz.de



Sütterlin- schreibstube.

seit 10 Jahren

Wie 2010 alles angefangen hat...

Jens Bodamer berichtet

Die Anfänge der Sütterlin-Schreibstube in Konstanz waren klein und bescheiden. Die grundlegende Idee ein „Übersetzungsbüro“ für die alte deutsche Handschrift einzurichten, kam durch einen Fernsehbeitrag aus Hamburg in den Vorstand des AWO Ortsvereins Konstanz:

Seniorinnen und Senioren, die die alte Sütterlinschrift noch lesen und schreiben können, bringen diese besondere Fähigkeit beim „Übersetzen“ von Briefen, Tagebüchern und Kochbüchern ein. Ihr Wissen über die Sütterlinschrift hilft anderen Menschen nach dem Motto „Alt hilft Jung“. Die Sütterlin-Schreibstube sollte damit ein Angebot für ältere Menschen sein und ebenso ein Angebot für alle Interessierten, die sich mit der Sütterlinschrift wieder (oder neu) beschäftigen wollten. Ziel sollte es sein, dass bei den Treffen der Sütterlin-Schreibstube Menschen aus unterschiedlichen Bereichen, Jung und Alt zu einem gemeinsamen Tun zusammenkommen.



Jens Bodamer ist langjähriger ehemaliger Vorsitzender des AWO-Ortsvereins und Gründer der Sütterlin-Schreibstube.

Kurzerhand wurde ein Termin für ein erstes Treffen festgelegt. Alte Dokumente kamen zunächst von den Dachböden der Vorstandsmitglieder des AWO Ortsvereins. Der SÜDKURIER druckte eine kleine Randnotiz ab: Sütterlin-Schreibstube im AWO-Treffpunkt Chérisy. Am ersten Termin traf sich, am großen Tisch des Treffpunktes Chérisy, eine Handvoll Interessierter aus ganz Konstanz aufgrund der Ankündigung im SÜDKURIER. Zugegebenermaßen etwas ratlos beugte man sich gemeinsam über die alten Briefe. Wie sollte man nun bei der Übertragung vorgehen? Mit Papier und Bleistift? Schreibt die „Übersetzerin“ selbst die Texte ab? Arbeitet man lieber zu zweit? Viele Überlegungen standen im Raum und mit vereinten Kräften entstand bereits beim ersten Treffen eine erste Transkription. Ein zweiter Termin wurde vereinbart, man wollte sich wieder treffen.

Beim nächsten Treffen kamen neue Interessierte dazu, auch jemand aus Konstanz mit ein paar alten Briefen, der um Hilfe bei der Transkription bat. Alle Anwesenden machten sich an die Transkription, es wurde ein erstes Erfolgserlebnis. Der Stein kam im wahrsten Sinne des Wortes ins Rollen. Alle Unsicherheit löste sich nach und nach auf. Es zeigte sich, jeder hatte seine eigene Arbeitsweise, ob im Team, ob allein, ob die Transkription zu Hause oder im AWO-Treffpunkt Chérisy erstellt wurde, alles war möglich. Der nächste Schritt zur „Professionalisierung“ war dann eine eigene Internetseite, über die Aufträge zur Transkription entgegengenommen werden konnten. Mit Hilfe einer Förderung der Sozialstiftung der AWO Baden wurden Laptops beschafft, um die Transkription parallel in den Computer einzugeben. Die „Auftragsabwicklung“ wurde immer weiter verbessert und verfeinert, um den Überblick zu behalten. Aus dem sehr bescheidenen Anfang wurde im Laufe der 10 Jahre eine qualitätsvolle Organisation mit vielen ehrenamtlichen „Übersetzerinnen“ und „Übersetzern“, die anspruchsvolle Familiendokumente in die heutige Schrift übertragen.

Mit der Bitte an die Auftraggeber, für die Hilfe bei der Transkription dem AWO Ortsverein Konstanz eine Spende zukommen zu lassen, unterstützen wir seit 2010 soziale Projekte in Konstanz.

Die Sütterlin-Schreibstube 2020

Christine Hähl

Die Schreibstube hat inzwischen einen beträchtlichen Umfang: Rund 26 Ehrenamtliche beschäftigen sich mit alten Familiendokumenten und häufig auch mit Anfragen aus Vereinen oder von jungen Wissenschaftlern. So konnten im Jahr 2020 **446 Aufträge** fertig bearbeitet werden, von kleinen Notizen bis hin zu umfangreichen Briefsammlungen, Tagebüchern, Chroniken. Um diesen Umfang zu bewältigen, kümmern sich zwei ebenfalls ehrenamtliche „Bürofrauen“ neben ihren eigenen Transkriptionen um die Verteilung der Aufträge und die damit verbundene Logistik.



Das vergangene Jahr 2020 stellte uns ab März wegen der Corona-Pandemie vor besondere Herausforderungen: Unsere regelmäßigen 14-tägigen Treffen mussten völlig eingestellt werden. Schnell war allerdings klar, dass wir uns von der neuen Situation nicht unterkriegen lassen wollen. Immer mehr unserer Ehrenamtlichen meldeten sich bei uns und boten ihre Weiterarbeit im Homeoffice an. Mit der Zeit stellte sich heraus, dass die Arbeit an den

Dokumenten zu Hause zum einen möglich war, zum anderen für viele eine willkommene Abwechslung zur zunehmenden Isolation und den damit verbundenen Sorgen und Vorsichtsmaßnahmen war.

So übernahmen wir es, die Anfragen und Aufträge vorab zu sichten, vorzubereiten und entsprechend unserer Kenntnis der einzelnen Neigungen und Fähigkeiten an die Ehrenamtlichen zu verteilen. Um persönliche Kontakte und Ansteckungsgefahren zu vermeiden, verschickten wir Aufträge per Email oder brachten sie nach Hause an die Briefkästen. Im Sommer konnte manches Mal bei schönem Wetter auch ein Gespräch im Freien vor der Tür, im Garten oder bei einem kleinen Spaziergang stattfinden. Im September erlaubte es die Situation schließlich, auf die Terrasse im AWO-Treffpunkt Chérisy mit einem gut geplanten Hygienekonzept zu Kaffee und Kuchen einzuladen, was gerne angenommen wurde.

Alle Pläne, das 10-jährige Jubiläum der Sütterlin-Schreibstube gebührend zu feiern und damit unseren Ehrenamtlichen zu danken für ihren hohen Einsatz, mussten wir fallen lassen. So entschloss sich der AWO-Ortsverein, zu Weihnachten jeder und jedem eine Geschenktüte mit regionalen Leckereien und einem herzlichen Dankeschön vorbeizubringen. Der Lockdown hatte auch Auswirkungen auf die Anfragen, die uns erreichten. Offenbar nutzten viele die erzwungene Zeit zu Hause für die Ahnenforschung. So nahm die Zahl der Anfragen eher zu als ab. Wir nutzten zudem das Jahr um die Homepage des AWO Ortsvereins neu zu konzipieren und damit die Sütterlin-Schreibstube im Internet zu „renovieren“.

So können wir auf ein sehr merkwürdiges und auf seine Art trotzdem erfolgreiches Jahr 2020 zurückschauen. Aber: die Gruppentreffen fehlen uns allen sehr und es ist für diejenigen, die in Kleingruppen gearbeitet haben und die Unterstützung der Erfahrenen brauchen, besonders frustrierend, dass keine Treffen vor Ort mehr stattfinden können. Wir beobachten die Situation und werden wieder zu Treffen einladen, sobald es das Pandemiegeschehen erlaubt – versprochen!

Stimmen aus der Schreibstube

Wir haben unsere Ehrenamtlichen gebeten, aus ihrer Sicht zu schildern, was die Sütterlin-Schreibstube für sie bedeutet.

Warum Sütterlin-Schreibstube? Roswitha Schweichel

Ich habe vor ca. 3 Jahren in der Schreibstube angefangen, weil ich die Möglichkeit gut fand, meine Kenntnis „alter“ Schriften und deren Entzifferung als „Zeitspende“ für die AWO zur Verfügung zu stellen. Inzwischen organisiere und koordine ich zusammen mit Christine Hähl die Büroarbeit der Schreibstube.

Der Wegfall der Gruppentreffen im vergangenen Jahr hat dazu geführt, dass Christine und ich die ankommenden Aufträge „individuell angepasst“ weitergeben mussten. Dabei sind intensive Kontakte zu einigen der im „home-office“ arbeitenden Kolleg*innen entstanden, was mir inzwischen viel bedeutet. Am liebsten transkribiere ich Tagebücher oder umfangreiche Briefwechsel, wegen der damit verbundenen Tüftelei auch gerne in komplizierten Handschriften. Ich empfinde das als Mischung aus „Literatur“ und einer Art „oral history“, was mich als ehemalige Historikerin immer wieder begeistert.



Schnell wieder fit im Transkribieren! Wolf von Cube

Durch einen Zeitungsartikel kam ich zur Sütterlin-Schreibstube. Ich war froh, dass ich diese Schrift in früher Jugend noch lernen konnte. In der netten Runde war ich schnell wieder fit im transkribieren!

Im letzten Jahr konnte nur zu Hause mit Computer gearbeitet werden. Trotz fehlendem Kontakt bei Fragen oder Unsicherheiten habe ich sehr viel transkribieren können. Es gab umfangreiche Briefwechsel und Kriegstagebuch-Aufzeichnungen. Die Transkription war jedes Mal spannend. Ich lernte dabei viele viele Orte, Berufsbezeichnungen und Namen und deren Herkunft kennen. Besondere Freude bereiteten mir begeisterte E-Mail-Antworten der Auftraggeber, die nun mehr über ihre jeweilige Familiengeschichte erfahren hatten.

Eine schöne Aufgabe und ein netter Austausch Doris Schulz-Kulakofske

Ich bin erst 3 Jahre später durch einen Bericht im Südkurier zur Sütterlin Schreibstube gekommen. Man nahm mich gerne in den Kreis auf, aber ich sagte gleich, dass ich fast nicht lesen kann. Natürlich bezieht sich das nur auf die SÜTTERLIN Schrift! So habe ich im zweier Team gearbeitet und schrieb. Es war von Anfang an eine spannende Aufgabe. Nicht alles zügig leserlich und man musste manchmal lange rätseln oder bei anderen nachfragen. Aber es kam immer zu einem Ergebnis. Na und dann wurden wir immer mit leckeren Süßigkeiten beim Schreiben verwöhnt. Leider ist durch CORONA der nette Kontakt in der Sütterlin Schreibstube abgebrochen. Aber wenn ein kurzer Text kommt, schreibe ich gerne zusammen mit Frau Bauer. Mein Laptop kommt in den Rucksack und ich fahre zu ihr.

Natürlich darf eine duftende Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen dabei nicht fehlen.

So haben wir eine schöne Aufgabe und pflegen einen netten Austausch.

Über dankbare Reaktionen der Empfänger freuen wir uns auch. Denn ohne die Kenntnisse der Schrift bliebe mancher Inhalt für immer verborgen.

Ich übertrage in den Computer Monika Rudolf

Ich übertrage handschriftliche Übersetzungen in den Computer und finde es immer interessant, Briefe, Tagebücher und Berichte vergangener Zeiten zu lesen, das ist für mich lebendige Geschichte.

Es ist schade, daß die Treffen z. Zt. nicht stattfinden können, da hier auch ein persönlicher Austausch untereinander möglich ist.

Eine Win-Win-Win-Situation Almut Schäfer

Was bedeutet die Arbeit in der Sütterlin-Schreibstube?
A. für mich?

Einsteigen in Lebensgeschichten

Einsteigen in historische Situationen

Verständnis für historische Entwicklungen

eine sinnvolle Beschäftigung, für die Liebe zur Sprache und Einfühlungsvermögen in den Sprachduktus unerlässlich sind

schöner als Kreuzwort-Rätseln

Zusammenarbeiten mit Gleich-Interessierten

ein fester sozialer Treffpunkt im Rentnerdasein

ab und zu ein liebevoll ausgerichtetes Fest

B. für die Auftraggeber?

Hilfe bei der Aufarbeitung von Familiengeschichte

Wiederbeleben von Erinnerungen

C. für die AWO?

Füllen des Spendentopfes für die Arbeit der AWO

Summa summarum: eine Win-Win-Win-Situation, in der mein persönlicher Gewinn der größte ist. Dafür sage ich vielen herzlichen Dank.

Helga Bucher

Es gefällt mir gut und ich habe mich wohlgefühlt.

Die Sütterlin-Schrift und ich Hella Dahlmann

Bei meiner Einschulung 1951 war Sütterlin kein Thema mehr. Im Verwandtenkreis wandte man sich nach und nach von dieser Handschrift ab, da sie von den Kindern nicht mehr entziffert werden konnte. Zwar schrieben manche Onkel und Tanten noch mit so komischen Kräkeln, aber es verlor sich mehr und mehr, die Handschriften konnten überwiegend gelesen werden, wenn sich nicht noch ein ziemlich altes Familienmitglied gegen die Änderung bei der Handschrift sträubte.

Mein Vater (Jg. 1914) hatte zeitweise Tagebuch geführt, das zwangsläufig für mich eine Herausforderung in Sachen Lesen bedeutete, als ich es nach dem Tode meiner Mutter „erbt“. Es war sozusagen ein „Fall“ für ein Archiv und somit nur mäßig interessant. Aber ich habe es aufbewahrt. Als ich nach Jahren von der Sütterlin-Schreibstube in Konstanz hörte, war eben dieses Tagebuch der Grund, mich für die Arbeit bei der AWO zu interessieren. Und diese Arbeit machte Spaß, weil ich schnell begriff, daß es nicht mit der Kenntnis der einzelnen Buchstaben getan war, sondern daß jeder Sütterlin-Schreiber – wie bei jeder anderen Handschrift auch – seinen eigenen Stil hat. Von akkurat bis hingeschludert. Und eben dadurch wurde so mancher Brief, manche Akte usw. zur Detektivarbeit. Und dann läßt es einen nicht mehr los...

P.S.: Besonders interessant fand ich eine von Ernst Barlach geschriebene Postkarte aus dem Freundeskreis mit hastig dahingeworfenem Text in einer ziemlich „persönlichen“ Handschrift. Außerdem war ein Wehrpaß aus dem 1. Weltkrieg von meinem Opa sehr spannend. Hier waren die Einsatzorte im Elsaß schwer zu entziffern, aber durch Recherchen im Internet waren selbst die verantwortlichen Offiziere feststellbar, da diese Kämpfe ausgesprochen gut dort dokumentiert sind.

Von der Form zur Bedeutung

Inge Jünkersfeld

Meine Mutter, Jahrgang 1924, verwendete einzelne ausgewählte Sütterlin Schriftzeichen, die sie dekorativ in ihre lateinische Handschrift integriert hatte. Es waren diese kalligraphisch anmutenden Schwünge, fern jeder pragmatischen Beschränkung auf Wesentliches, die ich als Kind sehr mochte, ohne jedoch die alte Schrift jemals lesen zu können.

Kalligraphie wurde eine zeitlang mein Hobby. Erst nach Jahrzehnten, durch den Kontakt zu einer Schreibstübemitarbeiterin, erhielt der Wunsch, diese kryptischen Zeichen entschlüsseln zu können, neue Motivation. Entdeckt habe ich weit mehr. Sie waren der Schlüssel zu virtuellen Reisen in Epochen, die mir bis dahin vor allem in Geschichtskapiteln und Erzählungen meiner Vorfahren begegnet waren, in Sütterlintexten nun durch Berichte über sehr persönliche Ereignisse mit Leben, Emotionen und Sichtweisen gefüllt, gespickt mit historischer Geographie, Details der Rechtsgeschichte und vielem mehr.

Korrekte Transkriptionen erfordern Recherche, Genauigkeit und Liebe zum Detail, manch schwierige Stelle braucht die Hilfe und Eingebung der erfahrenen KollegInnen, welche selbstverständlich und gerne gewährt wird. Mein erstes 'Feedback' eines Auftraggebers kam von einem Professor, welcher sich sehr bedankte für die genaue Übertragung der Briefe seines Vaters, den er selbst nur als kleines Kind erlebt hatte, und die ihm sehr viel bedeuteten. Mein persönlicher Ritterschlag.

Der richtige Rahmen

Wulf Bohn

Meine Beiträge zur Sütterlin-Schreibstube vollziehen sich weitestgehend von zu Hause aus. Und doch ist es eine für mich unverzichtbare Notwendigkeit, den persönlichen Kontakt zu den aufgeschlossenen, engagierten Kolleginnen und Kollegen zu pflegen. Die festgelegten Treffzeiten in der Schreibstube geben – natürlich außerhalb der Corona-Zeit – den richtigen Rahmen.

Ein Generationswechsel

Heide Bernhard

Zur Zeit findet ein Generationswechsel statt. Viele Menschen erben die Häuser ihre Großeltern, wollen sie renovieren, finden dabei alte Briefe und wollen mehr über ihre Vorfahren wissen. Ich freue mich, dass ich etwas dazu beitragen kann.

Von Anfang an dabei

Marie-Anne Erb

Vom Beginn 2010 der damaligen Initiative von Herrn Jens Bodamer nehme ich da teil. Sinnvoll ist die Tätigkeit vor allem dadurch, dass die Spenden für die Übertragungen der eingesandten Texte u.a. dazu beitragen, Brillen für Menschen zu ermöglichen, die die Kosten dafür selbst nicht aufbringen können, so kann für mehr Sicherheit dieser Menschen gesorgt werden.

Vielfältige Erfahrungen konnte ich machen, viele z.T. sehr erschütternde Schicksale kennenlernen durch (in den ersten Jahren der Schreibstube) Zeugnisse aus den Schützengräben des 2. Weltkriegs, sie sind auf sehr schlechtem Papier mit Bleistift (v o r der heute allgegenwärtigen Kugelschreiber) verfasst und lassen die Situation der Soldaten erahnen. Die Tätigkeit ist auch ein solidarischer, generationenübergreifender Beitrag von uns Alten für die übernächste Generation zum vielleicht besseren Verständnis der Vorfahren – nach dem Motto „was Du schwarz auf weiß besitzt, kannst Du getrost nach Hause tragen“. In den letzten Jahren bekamen wir es mit vielen Schriftstücken zu tun, die z.T. sehr lange vor der Sütterlin-Schrift verfasst wurden, aus allen Lebensbereichen von Eheverträgen über Erbverträge, Tagebücher, Poesiealben der (Ur-)Großmütter bis zu Prozessakten u.ä.

Mein persönlicher Gewinn: Alte Freundschaften wurden wiederbelebt, da ich eben den Menschen dort wieder begegnet bin, und zudem völlig unverhofft eine neue Freundin fand!

Diese Tätigkeit ist ein wirkliches, gelebtes „social“ = gesellschaftliches Medium, da die Begegnungen persönlich sind. Andererseits hat mir dieses Ehrenamt auch Grenzen meiner Möglichkeiten aufgezeigt, und ich erfuhr überdies neue, hochinteressante Gesichtspunkte zum Thema „Frauen und ihre ehrenamtliche Arbeit“. Unbedingt noch zu erwähnen sind die von der Schreibstube organisierten jährlichen Ausflüge und die arbeitsfreien Hocks – sie stärken den Zusammenhalt der Gruppe erheblich, auch eine wichtige Funktion des Ehrenamts.

Fast alles "Kriegsbriefe"

Ulrich Hartmann

Als ich mich vor eineinhalb Jahren bei der Sütterlin-Schreibstube angeboten habe, wusste ich noch nicht was auf mich zukommt. Seit Jahren befasse ich mich intensiv mit Ahnenforschung und musste dabei schon manches Dokument aus der „Deutschen Schrift“ übersetzen. Gelernt habe ich die Schrift noch in den 60er Jahren in der 5. und 6. Klasse als Schönschreibübung und habe so manches Mal den Lehrer verflucht. Als ich mal wieder an einem Text arbeitete und nicht so recht weiterkam, habe ich im Internet recherchiert und bin auf die Sütterlin-Schreibstube gestoßen. Dies gefiel mir sofort und so bot ich meine Hilfe an.

Die Texte die ich bisher transkribiert habe waren fast alles „Kriegsbriefe“. Entweder aus dem Feld an die Lieben in der Heimat oder aufmunternde Worte an die Soldaten von den zu Hause wohnenden. Berührend sind dabei die meist versteckten Andeutungen über die Grausamkeiten der Kampfhandlungen und die Not der Zivilbevölkerung in den Heimatstädten. Auch die Unsicherheit auf beiden Seiten über die Zukunft ist deutlich spürbar. Oft wird dies in Umschreibungen mitgeteilt, um der Zensur zu entgehen. Dabei unterscheiden sich die beiden Kriege überhaupt nicht. Die Not und Verzweiflung der Menschen sind die Gleiche.

Einige Male musste ich einen Brief erst ein paar Tage zur Seite legen, um über das Mitgeteilte nachzudenken und Abstand zu gewinnen. Dennoch glaube ich, mit diesen Übersetzungen auch einen Beitrag zu leisten, dass Nachfahren der damals Lebenden von der Situation ihrer Vorfahren erfahren können und vielleicht manches unverständliche Verhalten etwas deutlicher machen.

Dankesbriefe, die mich freuen

Manuela Bauer

Wir bekommen ja nicht nur Spenden, auch viele Dankesbriefe, die mich freuen, aber auch nachdenklich machen: die Menschen erfahren endlich, was in den Briefen oder Tagebüchern der Vorfahren steht.

Meine Erfahrung mit der Sütterlin-Schreibstube

Anke Gaier

Wir „älteren“ Jahrgänge können noch unsere Schulerfahrung mit der alten Schrift (bis 1941) einbringen, die „späteren“ Jahrgänge lernten sie teilweise in Schönschrift oder aus Interesse kennen – alle sind motiviert und engagiert. Den Inhalt der eingesandten Unterlagen möchten die Einsender wissen und warten manchmal schon lange auf die Möglichkeit. Unsere Transkription macht es möglich, die Inhalte sind von hochinteressant bis langweilig, von anrührend bis erschreckend. Viel Zeitgeist und (Familien-)Geschichte wird durch unsere Arbeit erhalten.

Ich persönlich habe viel gelernt, inhaltlich und den Umgang mit dem PC. Die Rückmeldungen sind die Bestätigung für unsere Arbeit, die Spenden kann die AWO brauchen und Gutes tun.

Eine rundum tolle Sache – optimal.



Anke Gaier

Eine befriedigende und sinnvolle Aufgabe Susanne Wegener

Ich finde es sehr schön, dass ich durch das Transkribieren der Texte in meinem Alter eine solche befriedigende und sinnvolle Arbeit habe, die zudem noch in vielfältiger Weise Menschen hilft (sie erhalten die Möglichkeit, Texte zu lesen, die sie sonst wohl kaum kennen lernen könnten, da die Transkription zu teuer ist, sie erfahren etwas über Angehörige, die sie nie kennenlernen konnten, die aber für ihr Leben sehr wichtig sind, wir bekommen Spenden dafür, die wieder anderen Menschen helfen) und last but not least wir selbst profitieren enorm was Gehirn, Gedächtnis, geistige Beweglichkeit, PC-Kenntnisse usw. angeht. Gerade in der Corona-Zeit war und ist diese Arbeit für mich sehr wichtig und eine Hilfe.

Ich selbst bearbeite natürlich Texte sehr gerne, bei denen ich ordentlich "knobeln" muss, aber parallel dazu möchte ich doch immer auch gerne Texte wie Tagebücher, Briefe und Ähnliches transkribieren, wo mir auch menschlich Interessantes begegnet. Die Knobeltexte sind ja diesbezüglich nicht so prickelnd. Schade finde ich, dass wir uns gar nicht mehr treffen können und dass ich mir nicht mehr selbst die Texte aussuchen kann. Dabei konnte man immer auch einen Eindruck gewinnen, was so alles auf dem "Markt" ist, und sich Texte nach eigenem Gusto auswählen. Mir fehlt ein bisschen die Transparenz. Auch habe ich immer gerne die Dankeschreiben gelesen, auch wenn sie mich gar nicht betrafen, einfach wegen der Reaktionen der Menschen. Na, vielleicht kommt ja einmal der Tag, an dem das alles wieder möglich ist.

Sehr wichtig finde ich, dass man die Transkriptionen so sorgfältig und genau wie möglich macht, auch wenn es dadurch mal ein bisschen länger dauert. Diese Texte liegen schließlich seit vielen Jahrzehnten herum, auf ein bisschen mehr Zeit kommt es da nicht drauf an. Ich teile überhaupt nicht die Meinung, dass es bei privaten Texten (Tagebücher, Briefe etc.) nicht so wichtig sei, dass die Übersetzung möglichst korrekt sei. Ganz im Gegenteil!!!

Schließlich erhalten unsere "Kunden" durch diese Texte ein Bild von ihren Vorfahren (oft Väter oder Brüder etc.) und das hat sicher oft eine starke emotionale Wirkung auf sie, im Guten wie im Bösen. Ich will hier keine Beispiele geben, aber ich habe selbst erlebt, wie ein falscher Buchstabe und damit ein falsches Wort einen enormen Unterschied machen kann, und war froh, dass ich meinen Irrtum rechtzeitig erkannt habe. Nicht nur die Autoren der Texte vermitteln ein Bild von sich, auch wir formen in gewisser Weise dieses Bild, je nachdem wie korrekt unsere Transkriptionen sind. Wir haben eine Verantwortung unseren "Kunden" gegenüber.

Was die Schreibstube für mich bedeutet Ute Drozd

Die Schreibstube ist für mich
** eine Abwechslung vom Alltag*
** Abtauchen in frühere Zeiten*
** jemandem Freude bereiten, der die Schrift nicht mehr lesen kann*

Bevorzugt übersetze ich gerne Tagebücher und Feldpostbriefe. Erstaunt bin ich darüber, dass schon 10 Jahre transkribiert wird und ich wohl schon ziemlich von Anfang an dabei bin.

Corona - 2020/2021 - verlorene Jahre? Roselotte Perlau

Die Möglichkeiten für erfüllbare Wünsche und Pläne sind im hohen Alter nicht mehr allzu groß, aber Einschränkungen und Verzicht haben viele in unserer Jugendzeit und auch noch später im frühen Erwachsenenalter kennengelernt und ertragen müssen, somit dürfte das auch heute kein Problem sein.

Auch in den vielen Briefen, die wir bei der Sütterlin-Hilfe lesen konnten, war oft genug festzustellen, dass in den Kriegszeiten (1914-18 und 1939-45) das Leiden in vielen Dingen weitaus härter war. Man muss heute nur versuchen mit den augenblicklichen Situationen fertig zu werden, denn keiner weiß wie lange es noch so weitergeht. Es gibt viele nützliche Dinge, die man tun kann.

Schade ist nur, dass das nette Beisammensein mit den "Kolleginnen" in der AWO seit vorigem Jahr weggefallen ist und auch manchem von uns fehlt. Arbeit gibt es noch, allerdings nur allein zu Haus, damit die Nachfragen erfüllt werden können.

Mit Neugier und Begeisterung Ursel Zink

Genau weiß ich nicht, ob ich schon zu Beginn mit dabei war - ich weiß nur, dass ich vielerlei in den vergangenen Jahren zu lesen, zu "übersetzen" hatte. Es gab Schönes, Lustiges, Interessantes, "Antikes", Ausgefallenes und oftmals auch sehr Trauriges, Erschütterndes (z. B. Soldatenbriefe aus den 2 Weltkriegen an ihre Lieben daheim)

In der Schreibstube arbeiteten wir oftmals im Team; bei Lese- oder Schriftproblemen holte man Hilfe beim Nachbarn, und miteinander gab's dann meist eine Lösung. Viel Freude machten uns allen die Arbeiten, die als Geburtstags-Überraschung oder als Geschenk zu einem besonderen Anlass gedacht waren. Und wir "Schreiber", die Schenkenden und die Beschenkten waren glücklich und zufrieden.

Ich persönlich konnte zu Hause an meiner elektrischen Schreibmaschine die Arbeiten erledigen. Im Laufe der Zeit bekam ich dann immer wieder die "heißgeliebten", meist sehr alten handgeschriebenen Rezept- /Kochbücher, teilweise sehr gebraucht, zerfleddert; aber mit Neugier und Begeisterung hab' ich mich bekannt gemacht mit oftmals sehr alten Bezeichnungen, fremdartigen Gewürzen und geheimnisvollen Koch-Ritualen. Nun, ich hab übersetzt, aber ich koche nix nach! Weiß man, ob das heute noch schmecken kann?

Jetzt in dieser scheußlichen Corona-Zeit sind wir leider getrennt, kein Team, das lesend, schreiben, murmelnd in der Schreibstube zusammensitzt... Aber die Hoffnung bleibt, dass mal wieder alles so sein wird wie es war.

Noch neu in der Schreibstube Eva Maisel

Ich bin noch recht neu bei der Sütterlin-Schreibstube und erst seit 2020 dabei. Ich weiß nicht mehr ganz genau, wie ich auf die Idee kam, dort mitzumachen. Auf jeden Fall spielte aber meine Oma Martha eine Rolle, die vor einigen Jahren gestorben ist und immer in der Sütterlin-Schrift schrieb. Es hat mir schon als Kind Spaß gemacht, diese „Oma-Schrift“ zu entziffern. Besonders gerne bearbeite ich Texte, die mir etwas über die Lebensrealität von Früher erzählen. Ich interessiere mich für Geschichte, aber Geschichtsbücher langweilen mich meistens. Durch persönliche Briefe oder Tagebucheinträge verstehe ich viel besser, was die Menschen bewegt hat, und oft habe ich während des „Übersetzens“ den Eindruck, die Schreibenden Satz für Satz besser kennenzulernen. Bestimmt geht es auch den Angehörigen beim Lesen der Übersetzung so, und ich freue mich sehr, dass ich dazu einen Beitrag leisten kann.

Das „i-Tüpfel“ Sabrina Weis

Ich weiß nicht so recht, was ich sagen soll, weil ich der Arbeit der Sütterlin-Schreibstube so viel Positives abgewinnen kann. Die Zusammenarbeit und das Beisammensein bei den Treffen ist ein toller sozialer und zwischenmenschlicher Aspekt. Ein weiterer Aspekt ist, dass wir die Möglichkeit haben, Menschen Familiengeschichte zugänglich zu machen - Menschen, die uns so viel Vertrauen entgegenbringen, dass sie uns „blind“ private Dokumente überlassen.

Und die Tatsache, dass wir mit einer Tätigkeit, die Freude bereitet, Menschen zusammenbringt und hilft, (Familien-) Geschichte zu bewahren, soziale Projekte unterstützen können, ist für mich das „i-Tüpfel“

Das Jahr in Bildern.

Ortsverein der AWO in Konstanz

Mit seinen zahlreichen ehrenamtlichen Helfer*innen engagiert sich der AWO Ortsverein Konstanz in enger Kooperation mit den Mitarbeiterinnen des Treffpunktes schwerpunktmäßig in der Arbeit mit Senioren. Die folgenden Angebote waren alle öffentlich:

Donnerstagstreff für Senior*innen

Auf ehrenamtlicher Basis hat der Ortsverein wöchentlich zu einem Seniorentreff mit Kaffee und Kuchen eingeladen. In Absprache mit den Besucher*innen wurden in geselliger Runde Neuigkeiten ausgetauscht und wechselnde Aktivitäten angeboten.

Auch diese Zusammenkünfte erfolgten zum Schutz der Senior*innen unter Berücksichtigung eines schlüssigen Hygienekonzeptes. In den Lockdown-Zeiten musste dieser Treff leider eingestellt werden.



Mittagstisch Offener Treff für Senior*innen

Im Oktober starteten wir im Treffpunkt trotz Corona mit einem neuen Treff für Senior*innen. Mit einem schlüssigen Hygienekonzept luden wir jeden Mittwochvormittag ein zum Kaffeetrinken, Zeitunglesen, gemeinsamen Spielen oder Gesprächen. Mit diesem Angebot sollte für älteren Menschen eine „sichere“ Kommunikationsplattform geschaffen werden.



Singkreis

Unter qualifizierter, ehrenamtlicher Anleitung traf sich eine Gruppe von Senior*innen zum gemeinsamen Gesang. Ziel war es dabei vor allem, die pure Freude am Singen zu erleben. Ohne Leistungsdruck wurden kleinere Auftritte im Rahmen von AWO-Veranstaltungen oder auch außerhalb des Hauses vorbereitet. Pandemiebedingt und unter Einhaltung von besonderen Abstandsregelungen wurde das Singen anfangs kurzer Hand ins Freie verlegt. Entsprechend der gültigen Verordnungen und zum Leidwesen der Sänger*innen musste der Singkreis nach der Sommerpause leider komplett eingestellt werden.

Brillenhilfe

Mittwoch bis Freitag 10 – 12 Uhr

Brillen gehören nur eingeschränkt zum Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen. Mit der Brillenhilfe verwirklicht der AWO-Ortsverein Konstanz seinen Auftrag für soziale Gerechtigkeit zu sorgen. Bedürftige Menschen können nach dem Kauf einer Brille einen Zuschuss beantragen. Der Treffpunkt Chérisy unterstützte die Brillenhilfe durch die Entgegennahme der Anträge und die statistische Erfassung. 2020 wurde trotz Corona 26 Menschen ein Zuschuss für eine Brille gewährt.

Antraghilfe

Donnerstag 15 – 17 Uhr



Zum Jahresanfang mussten die Sprechzeiten der Antragshilfe mangels Mitarbeiter*innen von zwei auf einen Termin reduziert werden. An einem Nachmittag pro Woche standen in 2020 jeweils zwei bis drei ehrenamtliche Mitarbeiter*innen bereit, um individuell beim Ausfüllen von Formularen bzw. dem Verstehen von Behördenbescheiden zu helfen. Bei Bedarf wurden die ehrenamtlichen Antragshelferinnen durch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Treffpunktes fachlich unterstützt und begleitet.

Die Sprechzeiten der Antragshilfe konnten unter Berücksichtigung eines schlüssigen Hygienekonzeptes trotz Corona ganzjährig in Präsenz eingehalten werden. Die besondere Herausforderung in der Antragshilfe war der pandemiebedingte, erhöhte Beratungsbedarf bei gleichzeitiger Schließung von Ämtern und Behörden für Besucher*innen. Nach Möglichkeit boten die Mitarbeiterinnen des Treffpunktes zusätzliche Beratungstermine außerhalb der Antragshilfe an.

Tendenziell stiegen in 2020 die Besucherzahlen in der Antragshilfe bei reduzierten Beratungszeiten erneut. Es wurden insgesamt 295 Antragshilfen vor Ort durchgeführt. Im Jahresverlauf konnten 3 neue ehrenamtliche Mitarbeiter*innen für die Antragshilfe dazugewonnen werden. Insgesamt wechselten sich 10 fleißige, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen ab, um das kostenlose Hilfeangebot trotz Corona aufrecht zu erhalten.

Generationenküche



Die Generationenküche im Treffpunkt Chérisy ist ein kostenloses Angebot, das generationsübergreifend und unabhängig vom sozialen Umfeld ist. Ziel ist es den Besucher*innen Anregungen für gesunde, nachhaltige, saisonale und kostengünstige Mahlzeiten zu geben und diese gemeinsam zu kochen. Junge Menschen sollen hier animiert werden, selbst kochen zu lernen; die Senior*innen hingegen sollen animiert werden, das Selberkochen nicht aufzugeben. Vor allem die generationenübergreifende Begegnung steht bei dieser Zusammenkunft im Vordergrund. Seit dem ersten Lockdown im März 2020 musste die Generationenküche zum Infektionsschutz bis auf weiteres leider geschlossen bleiben.

Klara Leonhardt.

www.singen-jfm.de



Antrag auf Benennung Klara-Leonhardt-Platz

Der Ortsverein Konstanz der Arbeiterwohlfahrt richtete 2018 an den Oberbürgermeister der Stadt Konstanz folgenden Antrag: Der Quartiersplatz im Chérisyareal soll den Namen „Klara-Leonhardt-Platz“ erhalten. Der Platz befindet sich in direkter Nachbarschaft des AWO Treffpunktes Chérisy und der Seniorenwohnanlage der Arbeiterwohlfahrt.

Begründung:

Klara Leonhardt ist eine herausragende Konstanzer Persönlichkeit, die sich ihr Leben lang für die Arbeiterwohlfahrt, die Demokratie und für die Stadt Konstanz verdient gemacht hat. Sie sollte als ein Beispiel für Engagement, Courage und Einsatzbereitschaft im politischen und sozialen Bereich sowohl durch uns als Arbeiterwohlfahrt als auch durch die Stadt Konstanz eine entsprechende Würdigung erfahren.

Zur Person:

Klara Leonhardt wurde am 20.02.1906 in Konstanz geboren. Ihr Vater, der Schriftsetzer Karl Großhans wurde nach dem Ende des Ersten Weltkriegs Vorsitzender des Konstanzer Arbeiterrates und 1919 als SPD-Landtagsabgeordneter gewählt. Sozialdemokratische Politik bestimmte das Leben dieser Familie. Bereits 1933/34 wurde ihr Vater verhaftet, zuerst in Haft im KZ auf dem Heuberg und im KZ Kislau bei Karlsruhe, dann 1944/45 in den KZs Natzweiler, Dachau und Mauthausen. Die Familie erlebte Schikanen und Überwachung, sie half dennoch auch verfolgten Menschen. Karl Großhans starb bereits 1946 an den Folgen von Haft und Misshandlungen.

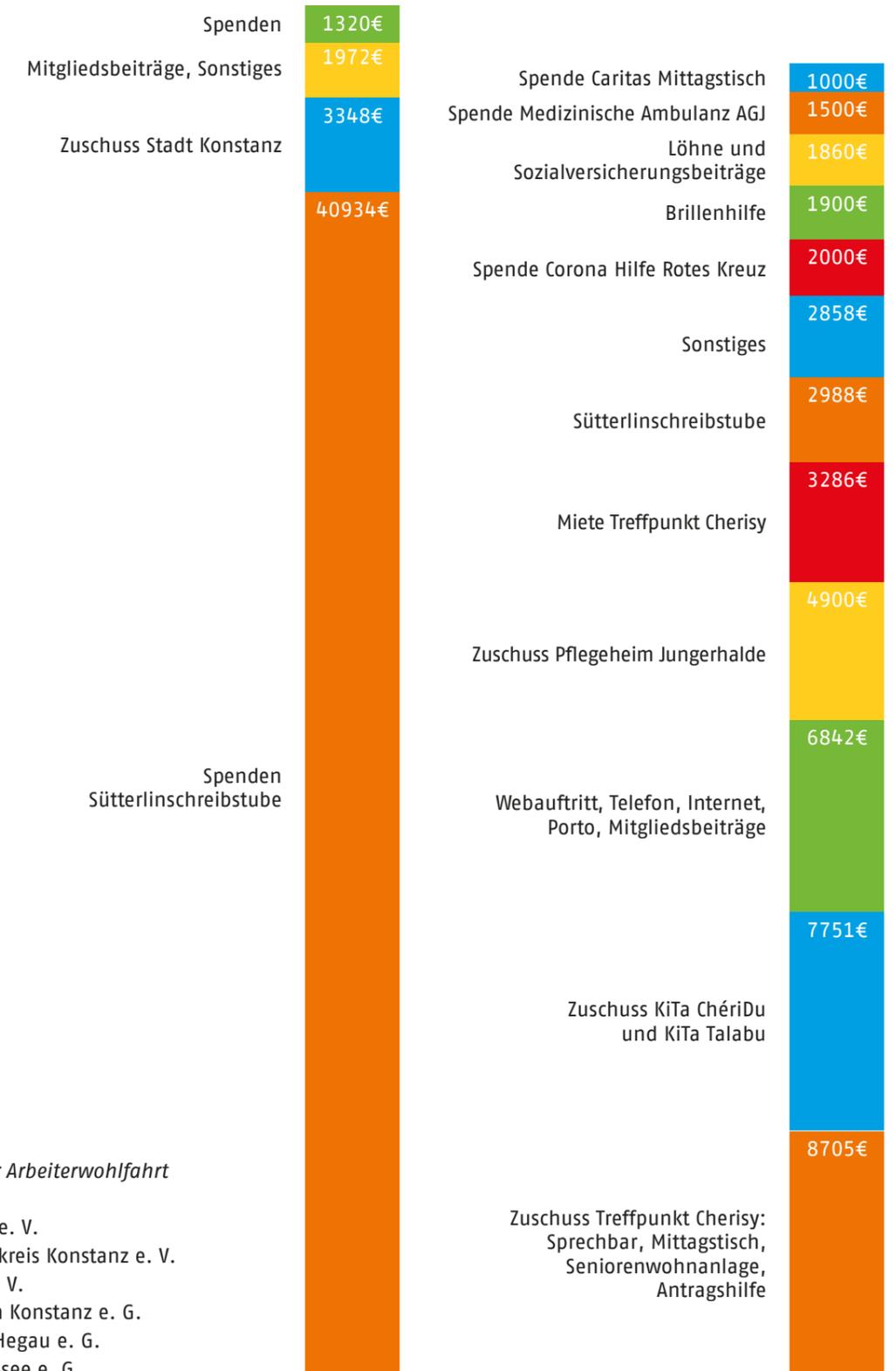
Klara Leonhardt gehörte nach dem Krieg zu den Mitbegründern des SPD-Ortsvereins und wurde 1946 bei der ersten Nachkriegswahl in den Gemeinderat gewählt. Sie wurde sechs Mal wiedergewählt und gehörte bis 1975 fast dreißig Jahre diesem Gremium an. Zu den wenigen Frauen, die in der Nachkriegszeit Gewicht im Gemeinderat hatten, gehörten neben Klara Leonhardt etwa Hilde Sturm (CDU) oder Johanna Hemm (KPD). Daneben arbeitete Klara Leonhardt im Tabakwarengeschäft des Mannes und versorgte den Haushalt für Mann und zwei Kinder. Sie gehörte der Freireligiösen Gemeinde an. Im Gemeinderat engagierte sich die „rote Klara“ für die Versorgung der Bevölkerung, Wohnraum für Flüchtlinge und für den sozialen Wohnungsbau. Ihre Sprechstunden hielt sie in ihrer Wohnung ab. In dem 1968 gewählten Gemeinderat hatte sie als besonderes Ressort (= Respiziat) Kindergärten und Kinderspielplätze, Bauverwaltungsamt, Wochen- und Jahrmärkte. Sie saß im Finanz- und Haushaltsausschuss sowie im Wohnungsausschuss, außerdem im Verwaltungsrat der von Wessenberg'schen Vermächtnisstiftung. Beim Ausscheiden aus dem Gemeinderat wurde sie als erste Trägerin des Ehrenrings der Stadt Konstanz ausgezeichnet.

Klara Leonhardt war Gründungsmitglied des am 1. September 1946 gegründeten Konstanzer Ortsvereins der AWO. Neben der politischen Arbeit engagierte sie sich bei den Aktivitäten des AWO-Ortsvereins. Neben der kontinuierlichen Arbeit im Vorstand des Vereins unterstützte sie tatkräftig die AWO in ihren Wohlfahrtsaktivitäten, wie zum Beispiel auf den Weihnachtsfeiern und den beliebten Ausflügen. Von 1967 bis 1980 war sie als zweite Vorsitzende aktiv. Bei der 60-Jahrfeier der AWO am 6. Oktober 1979 (gerechnet ab 1919) wurde sie mit den Mitgliedern, die mindestens 25 Jahre dabei waren oder die besonders aktive waren, geehrt. Im Herbst 1980 wurde sie mit anderen für 30 Jahre aktive Mitarbeit geehrt. Bis zu ihrem Tod am 17.1.1999 in Konstanz war Klara Leonhardt Mitglied des AWO-Ortsverein Konstanz.

Zusammenfassung von Dr. Arnulf Moser

Finanzen.

50000€



Einnahmen:
47.574€

Ausgaben:
45.590€

Mitgliedschaften der Arbeiterwohlfahrt

- Ortsverein Konstanz e. V.
- Drogenhilfe im Landkreis Konstanz e. V.
- AWO International e. V.
- Spar- und Bauverein Konstanz e. G.
- Baugenossenschaft Hegau e. G.
- Familienheim Bodensee e. G.

25000€

Einrichtungen.

des Kreisverbandes in Konstanz

Frauen- und Kinder- schutzhaus Konstanz



Wir starteten das Jahr 2020 mit viel Elan, neuen Plänen und Konzepten zum Thema Schutzwohnungen. Dann wurden wir durch die weltweite Pandemie in all unseren Vorhaben Mitte März 2020 unfreiwillig ausgebremst. Der Infektionsschutz in der Gemeinschaftseinrichtung hatte plötzlich hohe Priorität, es galt, eine Hausquarantäne möglichst zu vermeiden, denn das würde bedeuten, wir müssen unsere Einrichtung auch gegenüber anfragenden Frauen in bedrohlichen Situationen schließen. PCR Tests für Neuaufnahmen mussten auf unsere Kosten übernommen werden. Die Ines- und Elli Dahm Stiftung Konstanz hat uns hier sehr unkompliziert und gut unterstützt. Ein herzliches Dankeschön dafür!

Während der Lockdown Zeiten im Frühjahr und auch im Spätherbst und Winter verzeichneten wir eine deutlich geringere Nachfrage nach einem Platz. Dies war in allen Frauenhäusern des Landes festzustellen, mit Ausnahme der großen Städte. Dafür stieg die Anfrage nach telefonischer Beratung. Die Frauen in einer gewaltgeprägten Beziehung erlebten nun ihren eigenen Lockdown im Lockdown. Der gewalttätige Partner war omnipräsent, in Kurzarbeit oder aus dem Homeoffice heraus arbeitend. Betroffene Mütter flüchten nicht ohne Kinderkleidung aus dem Haus, jedoch mit großen Taschen und Koffern ist es deutlich auffälliger, das Haus zu verlassen. Eine Flucht ist in einem Lockdown sehr viel schwieriger durchzuführen. Eine Pandemie und ein Lockdown begründen keine häusliche Gewalt aber sie verschärfen die Bedingungen innerhalb gewaltgeprägter Familien.

Belegung der Wohnungen

Wir haben somit im Pandemiejahr nur 12 Frauen und 12 Kinder aufnehmen können, die jedoch insgesamt mit einer durchschnittlichen Verweildauer von 106 Tagen außergewöhnlich lange bei uns im Haus blieben und die Plätze somit belegt waren. 106 Tage durchschnittlich ist die längste Verweildauer, die das FH Konstanz jemals in seiner Geschichte verzeichnet. Man kann dies verstehen, wenn man weiß, dass auch ein Auszug aus dem Frauenhaus nicht so leicht zu bewerkstelligen ist wie in „normalen“ Zeiten. Eine Wohnung zu finden ist im Lockdown wesentlich schwieriger. Eine Bewohnerin mit einem Kleinkind fand während eines Lockdowns eine Wohnung in einer anderen Stadt. Die Wohnung war komplett unmöbliert, ohne Küche und Betten. Wo sollte sie sich etwas kaufen, sie konnte nicht auf dem Boden schlafen. Wir statteten sie mit dem Notwendigsten wie Matratze und Kochplatte aus. Bis heute ist dieser Lockdown nicht vorbei. Wie sie jetzt lebt ist schwer vorzustellen.

Nach einem Lockdown ging jeweils die Anfrage nach freien Plätzen schnell wieder hoch. Aufgrund der Tatsache, dass das FH eine Gemeinschaftseinrichtung ist mit gemeinschaftlichen Küchen und Bädern müssen wir wegen des Infektionsschutzes Quarantänezimmer freistehen lassen und konnten dies nicht belegen. Ebenso war die bei Vollbelegung hohe Anzahl der Personen, die sich Küchen und Bäder teilen mussten nicht mit dem Infektionsschutz kompatibel. So lag unsere Belegungsquote pandemiebedingt im Berichtsjahr bei etwas über 72% statt bei 95% wie in den Vorjahren.

Allen Widrigkeiten zum Trotz fanden dennoch vier Frauen mit ihren Kindern im Anschluss an ihren (langen) Frauenhausaufenthalt eine eigene Wohnung; zogen dort ein ohne teilweise auch nur ein einziges Möbelstück zu besitzen. Der Preis für gewaltfreies Leben war im Berichtsjahr besonders hoch. Eine Frau konnte mittels des Ordnungsamtes mit einer Notwohnung versorgt werden, auch das Projekt Wohnraumakquise des städt. Sozialamtes konnte einer jungen Frau mit einer Wohnung behilflich

sein. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank für die gute Kooperation. Zwei Frauen konnten wir an weiterbetreuende Einrichtungen im Landkreis vermitteln. Auch hier war eine sehr gute Vernetzung und professionelle Kooperation hilfreich. Nur zwei Frauen gingen zurück in das Gewaltsystem; bei 12 Aufnahmen und den außergewöhnlichen Umständen in diesem Jahr ist dies eine sehr gute Bilanz. Zwei Frauen konnten in ihrem Familien- und Bekanntenkreis unterkommen, bei zwei Auszügen ist der weitere Verbleib unbekannt.

Viele Beratungsgespräche

2020 hatte das Frauenhaus Konstanz 514 Beratungsgespräche, eine hohe Anzahl, davon waren 247 Anfragen nach einem Frauenhausplatz. In 84 Fällen dieser Platzanfragen konnten wir an andere Stellen vermitteln, die besser auf die Vielzahl der unterschiedlichen Problematiken eingehen konnten. Akute Wohnungslosigkeit war bei 92 Anfragen nach einem Platz der Grund des Anrufs. Immer noch verzeichnen wir mit 19 Anruferinnen eine hohe Anzahl der Abweisung durch finanzielle Gründe. Keine Kostenübernahmen durch bestimmte Landkreise; eigenes Einkommen oder Vermögen (Erwerbsarbeit, Rente, Bafög) schließen immer noch Frauen von der Schutz Einrichtung aus, wenn der Tagessatz nur über die ALG 2 Berechtigung gedeckt werden kann.

Neues Projekt STABIL

Unser aktuelles Projekt STABIL mit der neuen Schutzwohnung lief sehr gut an und fand am Jahresende einen sehr erfolgreichen Abschluss: die dort untergebrachte Familie konnte im Dezember eine eigene Wohnung in Konstanz beziehen; die Mutter ist zum Ende des Projekts stolze Besitzerin eines unbefristeten Arbeitsvertrags. Über diesen Erfolg des ersten Projektjahres konnten wir uns dann am Jahresende sehr freuen. Die nächste Familie steht in den Startlöchern für das zweite Projektjahr STABIL.

Das Spendenaufkommen war in 2020 hoch. Darüber freuen wir uns sehr. Außerdem gab es besondere Spendenaktionen wie Sachspenden, Geschenkpakete zu Weihnachten für Frauen und Kinder oder Projektunterstützungen für STABIL, Kunsttherapie, Corona-Testungen etc. Vielen Dank an alle! Wir wissen Ihre Großzügigkeit sehr zu schätzen und werten dies als Zeichen der Anerkennung unserer Arbeit. Nur mit Spenden und Bußgeldern können wir den betroffenen Frauen und Kindern im Frauenhaus eine angemessene Begleitung, Beratung und Hilfe auf ihrem Weg zu einem gewaltfreien Leben ermöglichen.

Kontakt
Postfach 5014,
78467 Konstanz

fh@awo-konstanz.de
07531/ 15728





Allgemein

In unserer Kindertagesstätte werden insgesamt 70 Kinder vom Kleinkind bis zum Ende des zweiten Grundschuljahres betreut. Im Kindergarten- und Schulkindbereich arbeiten wir dagegen nach dem Ansatz der offenen Arbeit. Die Kinder haben aber auch im Kindergarten und Schulkindbereich ganz geregelte Tages- und Wochenabläufe, welche für die Kinder feste Strukturen und Gruppenzugehörigkeit bieten. Die Räume sind in sogenannte Lern- und Bildungsbe-reiche gegliedert. Neben den Freispielphasen, in denen die Kinder nach eigenen Interessen und Bedürfnissen die Räume wählen, werden täglich zu festen Zeiten und in übersichtlichen Kleingruppen gezielte Aktivitäten für die verschiedenen Altersgruppen angeboten.

Zusätzliche Fördermaßnahmen im Bereich Sprach-erziehung und Psychomotorik sind außerdem durch externe Fachkräfte gewährleistet. Familien finden in unserem Haus zudem in vielerlei Hinsicht Unterstützung und Ver-netzung, wobei das Café-Friedrich als offener Stadtteiltreff wöchentlich die Möglichkeit bietet, mit anderen Familien in Kontakt zu kommen. Darüber hinaus bewährt sich seit vielen Jahren in Zusammenarbeit mit der Elternschule das Kursprogramm im Obergeschoss mit zahlreichen Angeboten wie Musikschule oder Pekip-Kursen.

Das vergangene Jahr

Mit einem großen Familienfest im Januar 2020 auf dem Gelände des Waldkindergartens haben wir mit vielen schönen Aktionen für Kinder und Familien das neue Jahr begonnen. Neben spannende Geschichten im Tipizelt wurde am Feuer bei Stockbrot und Früchtepunsch gemein-sam gesungen sowie auf dem weitläufigen Gelände Bewegungsspiele und Bastelangebote mit Naturmaterialien mit Begeisterung angenommen. Die letzte Präsenzver-anstaltung für Familien und Mitarbeiter im vergangenen Jahr stellte die Zertifikatsübergabe "Bewusste Kinder-ernährung" über den Elternbeirat dar, die mit einem leckeren Fingerfoodbuffet feierlich abgerundet wurde.

Der weitere Jahresverlauf wurde anschließend durch die Pandemie geprägt, welche unsere gewohnten Abläufe sehr verändert hat und wir auf neue Herausforderungen neue Lösungen finden mussten, auch wenn die sich immer wieder veränderten Hygieneregeln mit einem großen bürokratischen Aufwand einhergehen. Als Kindertages-einrichtung haben wir dabei die Priorität auf eine gute Betreuung der Kinder und Vernetzung mit den Familien gesetzt. Deshalb stand für uns in allen Phasen die Frage im Vordergrund, wie wir die Kinder gut begleiten und den Kontakt zu den Familien halten können. Auf diesem Weg sind andere Formen der Kommunikation in den Vor-dergrund gerückt oder auch neu entstanden. Für Kinder, welche nicht in die Kita kommen konnten, wurden ganz kreativ Postpakete mit Bastelanregungen samt Material, Geschichten, Lieder und Briefe von den Erziehern bei den Familien zu Hause vor die Haustüre gebracht. Parallel haben die Kinder und Erzieher gegenseitig Fotos, gemalte Bilder sowie kleine Videos und Nachrichten ausgetauscht. Die Kinder wurden dabei das ganze Jahr hindurch von den Erziehern sehr einfühlsam begleitet, wobei die ge-wohnten Tages- und Wochenstrukturen den Kindern emotionale Sicherheit gab.

Seit dem Beginn der Pandemie haben die digitalen Medien nicht nur bei den Mitarbeitern für Besprechungen, Teamschulungen sowie Fortbildungen zur Sprachkita Einzug gehalten, sondern auch im Bereich Eltern- und Familienarbeit. So wurden Elternabende in kleinen Grup-pen, die Elternbeiratsitzung und vielfach auch Eltern-gespräche durchgeführt. Vor Weihnachten wurden zudem für Familien verschieden Bilderbücher und gemeinsames Singen über digitale Medien angeboten. Dadurch wurden Videokonferenzen für alle Beteiligten mehr und mehr zu einem unverzichtbaren Medium, welches viele Varianten der Begegnung ermöglichen. Somit konnten trotz der Pandemie im Kitajahr 2020 vielfältige Angebote und Klein-projekte mit viel Spaß und Freude stattfinden, auch wenn das Jahr von allen Beteiligten sehr viel Kraft, Geduld und Flexibilität gefordert hat.

Kontakt
Friedrichstr. 21,
78467 Konstanz

talabu@awo-konstanz.de
07531/ 52245



Unser Jahresrückblick

Das vergangene Jahr starteten wir voller Motivation und Tatendrang, doch leider kam alles anders und durch den ersten Lockdown mussten wir Mitte März unsere KiTa für eine gewisse Zeit schließen, auch wenn wir einige Kinder in der Notbetreuung hatten. Dennoch wollten wir trotz der Beschränkungen vorankommen und schafften es, unsere verschiedenen Bildungsräume so umzugestalten, dass sie für die Kinder und das Team eine neue Berei-cherung bieten. Im Nachhinein sahen wir den Lockdown somit als Chance für neue positive Veränderungen und Erfahrungen an. Zudem nutzten wir auch die Zeit, um mit allen Familien, die die Notbetreuung nicht in Anspruch nehmen durften, in verschiedener Form in Kontakt zu bleiben, beispielsweise durch Anrufe, Geburtstags-wünsche und Treffen auf dem Spielplatz. Unsere bisherigen Eingewöhnungen für die Krippenkinder in die KiTa konnte aufgrund der Pandemie ebenfalls nicht so umge-setzt werden, wie wir es gewohnt waren. Doch auch dabei wurden wir kreativ und konnten gut den außergewöhn-lichen Übergang begleiten, weshalb die Kinder sich langsam und in ihrem Tempo die Eingewöhnung erleben konnten.



Mitten in dieser außergewöhnlichen Zeit begann für die Leitung unserer KiTa die Weiterbildung zur Fachwirtin für Organisation und Führung. Dadurch kamen auch neue Methoden, wie zum Beispiel der Qualitätsmanagement-ordner zustande, der gemeinsam mit dem Team erarbeitet wurde. Durch den regelmäßigen Besuch der Weiterbildung gab es immer wieder einen gemeinsamen Austausch über die aktuellen Themen und Vorgehensweisen in der momentanen Phase der Pandemie. So konnte sich die Leitung immer wieder gut und sicher dieser schwierigen Zeit stellen und entsprechend handeln und reagieren. Die Weiterbildung geht noch bis April 2022 und es wird weiterhin sehr spannend und lehrreich sein.

Im Juni war es dann soweit, alle Kinder kamen wieder mit voller Freude und vielen Erfahrungen zurück in die Kita. In der ersten Zeit ließen wir den Kindern Zeit um

anzukommen und genau hinzuschauen was die Kinder brauchten. Kurz danach konnten wir mit unserem Projekt „Gartenland in Kinderhand“ beginnen. Ein besonders engagierter Vater eines Kindes nahm die komplette Planung und Organisation zusammen mit der verantwort-lichen Erzieherin der Mondscheingruppe und unserem Hausmeister in die Hand. So schafften sie es ziemlich zügig die Hochbeete aufzubauen und somit auch ein Teil unseres geplanten Gartenprojekts umzusetzen. Die Kinder beobachteten mit großer Spannung den Aufbau und konnten selbst aktiv an der Bepflanzung teilnehmen. Die erste Ernte konnte anschließend zudem freudig vernascht werden.

Langsam rückten bereits die Sommerferien immer näher, wobei unsere Vorschulkinder aufgrund der Pande-mie ein sehr kurzes letztes Kindergartenjahr erlebten. Bei deren Verabschiedung vergossen manche Eltern doch ein Tränchen und waren begeistert was die Kinder mit den Erzieherinnen in den letzten zwei Monaten auf die Beine gestellt hatten. Zum Abschied gab es das Portfolio, die selbst gebastelte Schultüte, die Vorschulurkunde und ein Eis mit nach Hause.

Neue Teamgesichter

Nach den wolhverdienten Sommerferien konnten wir drei neue Mitarbeiterinnen in unserem Haus begrüßen und so unser Multikulti-Team aus Spanien und der USA bereichern. Außerdem freuten wir uns sehr über die neuen Auszubildenden, die immer wieder frischen Wind in unsere Einrichtung brachten. Auch in der Küche gab es für uns gute Veränderungen und somit haben wir eine tolle Crew, auf die wir uns stets verlassen konnten und uns jeden Tag mit einem leckeren Essen überraschte.

Abschließend lässt sich sagen, dass wir über das Jahr hinweg tolle Rückmeldungen erhalten haben, wodurch wir in unserem Ziel bestärkt wurden, die Kinder Kind sein lassen, sodass der Zauber der Kindheit lange als Erinne-rung auch in diesen verrückten Zeiten erhalten bleibt. Wir freuen uns daher schon auf das Jahr 2021 mit dem digitalen Fortschritt der Kita App die von den Spenden des Ortsvereins finanziert wurde. Zudem peilen wir unseren Garten erneut an, sodass hoffentlich nächstes Jahr eine Veränderung sichtbar ist und die Kinder sich dort wohl-fühlen können.

Kontakt
Cherisystr. 2
78467 Konstanz

cheridu@awo-konstanz.de
07531/ 1274271



Treffpunkt Chérisy der Arbeiterwohlfahrt

Der Treffpunkt Chérisy der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Konstanz eV. ist ein öffentlicher Stadtteiltreff im Konstanz Stadtteil Fürstenberg. Er befindet sich im Chérisygebiet, einem ehemaligen Kasernenareal im Konstanz Stadtteil Fürstenberg. Der Treffpunkt wird bezuschusst von der Stadt Konstanz und versteht sich in erster Linie als Begegnungs- und Kommunikationszentrum für die Bewohner*innen des Quartiers. Die Soziale Arbeit des Treffpunktes Chérisy bezieht sich ganzheitlich auf den Sozialraum in und um das Chérisy-Quartier. Mittels der Aktivierung der Ressourcen der Bewohner*innen des Quartiers sollen die Menschen in ihrem Lebensraum ihre Handlungsspielräume erweitern und ihre Lebensverhältnisse verbessern können.

Das Jahr 2020 hat einiges vom Team des Treffpunktes Chérisy abverlangt: Lockdown, Abstandsregelungen, Hygienemaßnahmen bis hin zur völligen Schließung. Die Pandemie hat den Alltag des Treffpunktes weitgehend bestimmt. Diese schwierige Zeit sorgte aber auch dafür, dass sich viele Menschen auf die wichtigen Dinge besonnen haben: Rücksichtnahme, Verständnis und Zuversicht. Außerordentlich viele Menschen bewarben sich 2020 im Treffpunkt um ein Ehrenamt und boten uns ihre Mithilfe an.

Wir im Treffpunkt Chérisy mussten lernen, mit der neuen Situation und ihren Herausforderungen umzugehen. Neben der eigenen Unsicherheit galt es auch die Bedenken unserer Besucher*innen und Gäste abzufangen und



Karin Wäschle, Leiterin Treffpunkt Chérisy

diese ernst zu nehmen. Die größte Herausforderung war für uns die Verunsicherung durch die Pandemie. Noch nie zuvor hatten wir so etwas erlebt. Oftmals wussten wir nicht weiter und wir hatten immer wieder viele Fragen zu den immer wieder geänderten Infektionsschutzregeln und den damit verbundenen Schutzkonzepten und Maßnahmen. Für unsere Besucher*innen, unsere Mieter*innen, wie auch für uns selbst war zudem die stetige Ungewissheit eine besondere Herausforderung.

Nach dem ersten Lockdown konzentrierten wir unsere Arbeit vor allem auf Zusammenkünfte und Veranstaltungen, die trotz Corona möglich waren. Mit einem schlüssigen, immer wieder angepassten Hygieneschutzkonzept und dank unserer großzügigen Räumlichkeiten konnten wir im Treffpunkt bis zum zweiten harten Lockdown im Dezember weiter für unsere Besucher*innen, Mieter*innen und Gäste da sein. Mit dem Lockdown im Dezember wurde der Treffpunkt abermals für jegliche Zusammenkünfte und Veranstaltungen geschlossen. Lediglich die Gruppentreffen der Anonymen Alkoholiker fanden weiter statt.

Die mit der Schließung des Treffpunktes freigesetzten Kapazitäten setzten wir vermehrt für den pandemiebedingt erhöhten Beratungsbedarf im Bereich Existenzsicherung und die damit verbundenen notwendigen Antragshilfen ein. Zudem nahmen wir uns vermehrt die Zeit, die bestehenden sozialen Kontakte zu unseren Besucher*innen, unseren ehrenamtlichen Helfer*innen, unseren Mieter*innen, unseren Kooperationspartner*innen und unseren Netzwerkpartner*innen in dieser besonders schwierigen Zeit zu pflegen.



Angebote für junge Menschen



Sprechbar

Die Sprechbar bietet jungen Erwachsenen die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse in ungezwungener Atmosphäre regelmäßig anzuwenden und zu üben. Die jungen Menschen treffen sich zu gemeinsamen Ausflügen, Spieleabenden oder kochen zusammen und vieles mehr. Dabei entstehen ganz ungezwungene Gespräche zwischen deutschen Muttersprachler*innen und Menschen, die gerade Deutsch lernen oder ihre Kenntnisse verbessern wollen. Im Idealfall können alle Teilnehmenden vom kulturellen Austausch profitieren und/oder gleichzeitig ihr Deutsch verbessern. Das zwischenzeitlich sehr beliebte Angebot wurde im Coronajahr 2020 mit außerordentlichem Engagement von jungen Menschen aus Konstanz initiiert und fand unter Berücksichtigung der jeweiligen Hygieneregeln regelmäßig statt. In den Lockdown-Zeiten musste die Sprechbar leider eingestellt werden.



Angebote für Kinder und Eltern

Ferienprogramm

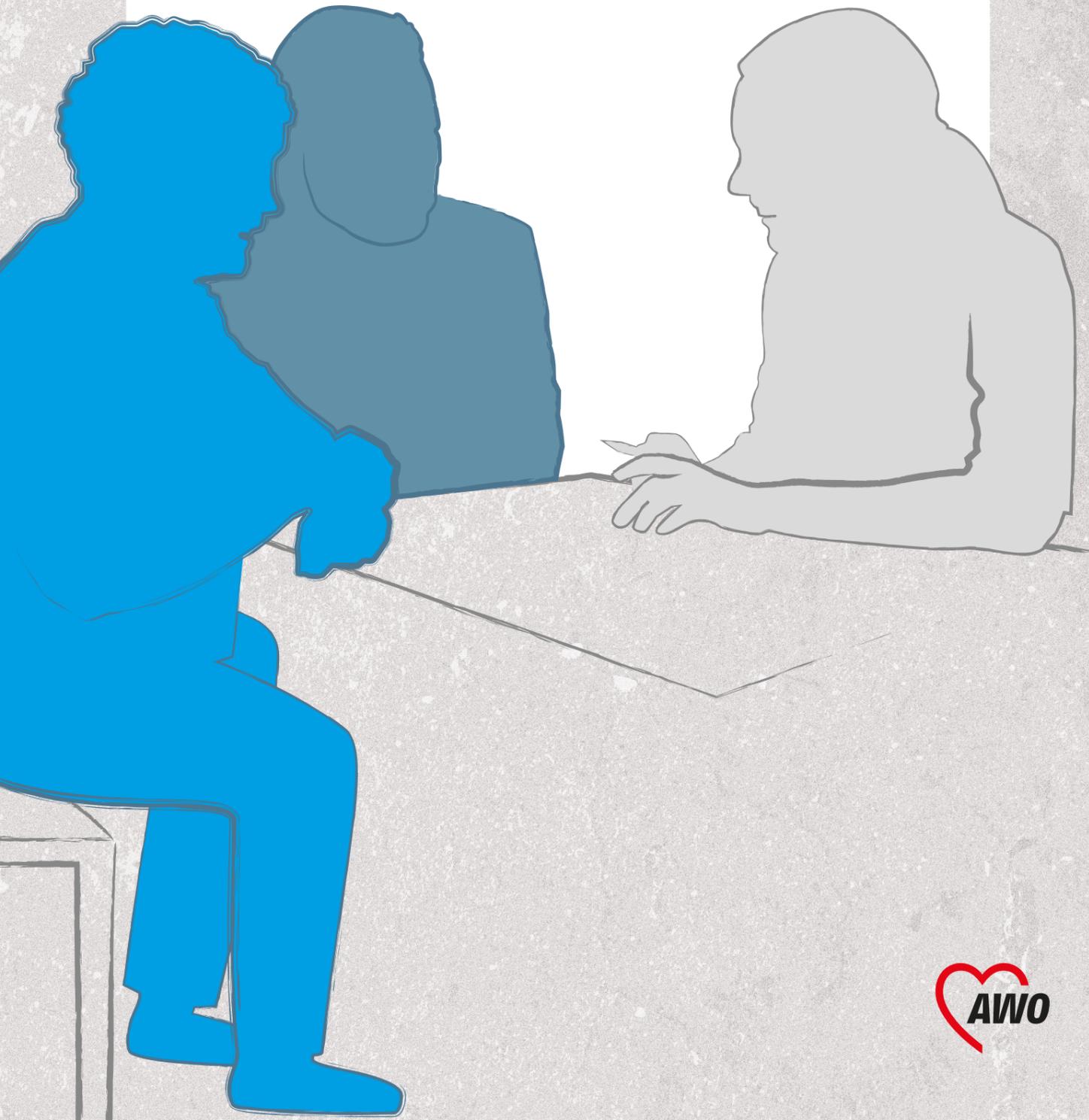
Der Treffpunkt Chérisy war auch 2020 wieder Kooperationspartner der „Verlässlichen Ferienbetreuung“ der Stadt Konstanz. Die geplante Osterferienbetreuung musste wegen dem 1. Lockdown im Frühjahr leider kurzfristig abgesagt werden. Mit einem schlüssigen Hygieneschutzkonzept konnte die ganztägige Sommerferienbetreuung trotz Corona stattfinden. Auch in den Herbstferien war die Ferienbetreuung trotz Corona wieder möglich. In beiden Ferienbetreuungen wurde die Kinderzahl reduziert auf insgesamt 12 Kinder. Trotz Corona konnten wir den Kindern ein attraktives und sehr abwechslungsreiches Ferienprogramm bieten.

Offener Kindertreff

Verschiedene Spielmöglichkeiten ermöglichten den Kindern aus der Nachbarschaft, sich sowohl im Freien wie auch in unserem Spiel- und Bastelraum zu betätigen. Der wöchentliche offene Kindertreff für Grundschul Kinder wurde mit dem ersten Lockdown eingestellt. Versuche eines Neustarts waren im Jahr 2020 nicht erfolgreich.



Wir sichern fachliche **Kompetenz**, **Innovation** und **Verlässlichkeit** durch unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.



Wöchentliche Beratungs- und Unterstützungsangebote

Migrationsberatung im Treffpunkt Chérisy

Erwachsene Zuwander*innen wurden bei ihrem Integrationsprozess im Landkreis Konstanz unterstützt. Unsere Dienste zielen auf persönliche, berufliche und gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit ab. Die Sprechzeiten der Migrationsberatungen konnten unter Berücksichtigung eines schlüssigen Hygienekonzeptes trotz Corona ganzjährig in Präsenz eingehalten werden.

Im Jahr 2020 musste auch die Migrationsberatung Corona-bedingt ihre Arbeitsweise umstellen. So wurden Präsenzberatungen vor allem in dringenden Fällen und hauptsächlich bei Fragen und Problemen zu/mit Aufenthaltsverlängerungen, Existenzsicherung und Krankenversicherungen unter Einhaltung strenger Infektionsschutzmaßnahmen aufrechterhalten. Mail-Kontakte, telefonische und hybride Beratung wurden verstärkt. Auf Homeoffice wurde weitgehend verzichtet.

Während des Lockdowns von Mitte März bis Ende Juni 2020 waren sämtliche öffentlichen Ämter über mehrere Monate für den Besucher*innenverkehr geschlossen. Diese Umstellung stellte die Zielgruppe der Migrationsberatung vor große Herausforderungen. Einzelfallberatungen nahmen innerhalb von kurzer Zeit sehr stark zu. Online-Beratungen konnten mit Migrant*innen, die die notwendigen technischen Endgeräte hatten und damit auch gut umgehen konnten, durchgeführt werden. Telefonberatungen wurden mehr, waren jedoch nicht immer zielführend, da die Deutschkenntnisse oft nicht ausreichten, um die Fragen der Ratsuchenden inhaltlich zu besprechen oder zu klären. Komplizierte Inhalte ließen sich telefonisch nicht zufriedenstellend klären. Es kam auch häufig vor, dass Telefonate zwischen Klient*innen und Jobcentern oder Arbeitsagenturen zur Missverständnissen führten, was zum Teil sogar Leistungskürzung oder Leistungsentzug zur Folge hatte und von der MBE sehr zeitaufwendig geklärt werden musste. Einige Migrant*innen konnten beispielsweise den Antrag auf Arbeitslosengeld nicht online stellen und brauchten die Unterstützung von außen. Nur die allerwenigsten Klient*innen der Migrationsberatung konnten ihre Unterlagen, Anträge usw. als Foto oder Scan an die MBE-Beratungsstelle, das Jobcenter, die Arbeitsagentur oder die Krankenkassen weiterleiten, damit diese bearbeitet werden konnten. Viele Ratsuchende konnten zwar die Beratungsumstellung der Institutionen verstehen, waren jedoch mit ihren Sorgen und Ängsten gerade bei der Existenzsicherung auf sich gestellt und damit meistens überfordert. Mit Hilfe der Migrationsberatung, die hier oft als „verlässlicher und rettender Anker“ empfunden wurde, konnten sie diese schwierige Zeit einigermaßen erträglich überbrücken.

Die Schließungsphasen in den Kitas und Schulen stellten für kinderreiche Familien in engen Wohnverhältnissen eine große familiäre und finanzielle Herausforderung dar. Sie hätten sich gewünscht, dass sie die Unterstützung durch die Familienkasse (Kinderbonus) in der Phase des

„Lockdowns“ erhalten hätten, als ihre Not am größten war. Die Corona-Pandemie hat neben der Beratungssituation auch die Anliegen der Ratsuchenden wie folgt verändert:

Wegfall von Sprachkursen und mangelnde Angebote für Frauen mit Kindern zum Austausch und Deutsch praktizieren waren mehrfach Thema der Beratung und welche Alternativen sich die Frauen schaffen können.

Wegfall des Minijobs oder Kurzarbeit führten zu der Angst, die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert zu bekommen.

Ausländerrechtliche Fragestellungen gestalteten sich aufgrund der nicht stattfindenden Präsenzberatungen im Ausländeramt als sehr kompliziert.

Schulprobleme der Kinder und keine Möglichkeit, ihnen helfen zu können, weil keine Hausaufgabenbetreuung in der Schule stattfand, führte zu Überforderung der Eltern.

Vorwiegend Frauen konnten einen geplanten Sprachkurs nicht besuchen oder hatten keine Planungssicherheit, weil Homeschooling nötig war bzw. die Bereitstellung eines Kindergartenplatzes unsicher wurde bzw. nicht realisiert werden konnte.

Ein großes Thema war der Verlust des Arbeitsplatzes oder aber die Kurzarbeit. So musste in der Migrationsberatung den Ratsuchenden oft erklärt werden, was Kurzarbeit bedeutet, da es das Konzept Kurzarbeit in vielen Ländern nicht gibt.

Das Wegfallen von Sprachkursen und mangelnde deutschsprachige Kontakte spiegelten sich in deutlichen Rückschritten im Spracherwerb wieder.

In Einzelfällen hat die Pandemie bei Ratsuchenden zu mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung geführt.

*Viriam Sabielny,
Migrationsberatung
AWO Konstanz*



So bleibt es festzustellen, dass Präsenz- bzw. hybride Beratungen notwendig waren. Ausschlaggebend hierfür waren die sprachlichen Probleme der Migrant*innen, die Notwendigkeit, bei Anträgen Rückfragen stellen zu können, zunehmend komplexere Fragestellungen und Beratungsanliegen, eine ansteigende Zahl existenzsichernder Anträge und eine teilweise schlechte technische Ausstattung vieler Haushalte mit digitalen Endgeräten. Auch verlängerten sich die Beratungsdauer und Bearbeitungszeit der einzelnen Fälle aufgrund der geschilderten Missverständnisse und anderer Unwägbarkeiten erheblich.

Beratung und Vermittlung für Mütterkuren/ Mutter-Kind-Kuren/ Vater-Kind-Kuren (Beratungsstelle des Müttergenesungswerkes)

Auch in der Beratung und Vermittlung von Kuren war 2020 ein besonders hartes Jahr mit besonderen Herausforderungen: Mit dem ersten Lockdown mussten Kurhäuser schließen und Antragsverfahren verzögerten sich. Bereits bestätigte Kurplätze wurden storniert oder verschoben, Krankenkassenzusagen verloren die befristete Gültigkeit und mussten verlängert werden. Eltern und Kinder die dringend eine Kur benötigten, mussten in ungewisser Warteschlange verharren. Dazu kam ein erhöhter Kurbedarf, da viele Eltern durch die geschlossenen Kitas und Schulen und die gleichzeitigen beruflichen Anforderungen vor noch nie dagewesenen Herausforderungen standen. Dennoch konnte trotz Corona am Jahresende eine positive Bilanz gezogen werden:

Es wurden 68 Beratungen durchgeführt. 62 Kuren wurden insgesamt beantragt, darunter 52 Mutter-Kind-Kuren, 9 Vater-Kind-Kuren, 1 Kur pflegender Angehöriger. Insgesamt konnten 89 Kinder berücksichtigt werden. Davon konnten 32 Personen eine Kur absolvieren. Weitere 8 Kuren wurden bewilligt und gebucht und sollen 2021 durchgeführt werden.



Betty Raab,
Mutter-Kind-Kur
Beratung

Angehörigengruppe Alzheimer / Demenz

Diese offene Gruppe traf sich 2020 bis zum zweiten Lockdown weitgehend einmal monatlich und wurde von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin betreut. Hier gab es besonders viel Verunsicherung durch die Pandemie. Die besondere Herausforderung war es 2020, die zahlreichen Unsicherheiten und Bedenken der Gruppenmitglieder abzufangen und ernst zu nehmen.

Einzelveranstaltungen

Chérisy-Flohmarkt

Leider mussten die vom Treffpunkt und dem Elternbeirat des Chérisy-Kinderhauses regelmäßig im Frühling und Herbst veranstalteten beiden Flohmärkte auf dem Quartiersplatz zum Leidwesen aller Beteiligten kurzfristig abgesagt werden.

„Kinderlächeln bereitet Freude“

Unter diesem Motto konnten sich auch 2020 von Armut betroffene Kinder in Konstanz und deren Eltern trotz Corona über ein Weihnachtsgeschenk freuen. Die Aktion wurde in Zusammenarbeit mit dem Soroptimist International Club Konstanz durchgeführt.

Mit Unterstützung durch die Helfer*innen der Antragshilfe, die Migrationsberatung und den Sozialdienst in den Konstanzer Gemeinschaftsunterkünften durften die Kinder ihre Wunschzettel schreiben. Alle Wünsche wurden durch Konstanzer Bürger*innen erfüllt.

Interkulturelle Woche Konstanz

Wie bereits im Vorjahr wollte der Treffpunkt Chérisy auch 2020 unter dem Motto „Erzähl mir deine Geschichte“ an der Interkulturellen Woche Konstanz teilnehmen. Pandemiebedingt wurden alle Begegnungsveranstaltungen im Rahmen der interkulturellen Woche leider abgesagt.

Mitarbeiter*innen im Treffpunkt Chérisy

Insgesamt arbeiteten im Treffpunkt 2020
2 hauptamtliche Mitarbeiterinnen in Teilzeit
1 Reinigerin (gFB)
2 Mitarbeiter*innen im Europäischen Freiwilligendienst
1 Mitarbeiterin im Bundesfreiwilligendienst
2 Praktikantinnen in der PIA-Ausbildung zur Erzieherin
ca. 30 ehrenamtliche Helfer*innen für die Angebote des Treffpunktes und des AWO Ortsvereins Konstanz



Räumlichkeiten des Treffpunktes

Die Räumlichkeiten des Treffpunktes werden für Familienfeiern, Vorträge, Vereine und Kurse vermietet und vom Ortsverein der AWO und von der Seniorenwohnanlage Chérisy für diverse Angebote genutzt.

Der Treffpunkt verfügt über:

- 1 großen Raum mit Küche
- 1 kleinen Gruppenraum
- 1 Besprechungsraum
- 2 Büros
- Sitzecke im Eingangsbereich mit einem offenen Getränkeangebot (auf Spendenbasis) und einem öffentlichem Büchertauschregal

Raumnutzung durch externe Gruppierungen

Die Räume im Treffpunkt Chérisy können von externen Gruppierungen für Treffen oder Kurse angemietet werden. Folgende Gruppen konnten die Räume im Jahr 2020 pandemiebedingt leider nur eingeschränkt nutzen:

- Anonyme Alkoholiker Interessengemeinschaft e. V.
- African Club Konstanz e. V.
- Bulgarische Schule
- Eat for Life (Non-Profit-Organisation)
- Farsi Unterricht
- Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Konstanz e. V.
- Orientalische Tanzgruppe (privat)
- Qi Gong Kurs
- Russische Schule
- Schachvereinigung Konstanz e. V.
- Tauschring Konstanz e. V.



Fotoausstellung von
Roland Sokolowski
im Treffpunkt

Raumnutzung für die Öffentlichkeit

An Wochenenden konnten die Räume an Bewohner*innen der Seniorenwohnanlage und an Konstanzer Bürger*innen für private Feiern und Feste coronabedingt leider nur sehr eingeschränkt vermietet werden (z. B. Geburtstage, Trauerfeiern, Familientreffen, o. ä.).

Entsprechend der jeweils gültigen Infektionsschutzverordnungen mussten die Raumnutzungen in Bezug auf die Raumgröße und die Personenzahlen begrenzt werden. Während der Lockdowns mussten jegliche Veranstaltungen und Zusammenkünfte im Treffpunkt gecancelt werden. Damit verbunden mussten auch jegliche Raumvermietungen eingestellt werden. Lediglich für Selbsthilfegruppen mit medizinischem Hintergrund war die Raumnutzung im Treffpunkt weiter gestattet.

Kontakt
Cherisystr. 15,
78467 Konstanz

cherisy@awo-konstanz.de
07531/ 958963



AWO-Seniorenwohnanlage Konstanz Chérisy

In den zwei Häusern der Seniorenwohnanlage Chérisy stehen 45 Ein- und 18 Zweizimmer- wohnungen zur Verfügung. Alle Wohnungen sind öffentlich gefördert.



Ein Schwerpunkt der Arbeit war die Unterstützung beim Beantragen oder Erhöhen eines Pflegegrades und die damit verbundene Vermittlung von Pflege und hauswirtschaftlicher Versorgung durch ambulante Pflegedienste. Mehr Senior*Innen benötigen eine Unterstützung durch eine Haushaltshilfe. Ein erhöhter Hilfebedarf wurde benötigt beim Ausfüllen von Anträgen, sowie die gemeinsame Anregung von Betreuungen und beim Bearbeiten der persönlichen Post.

Durch die rasante Ausbreitung und die damit verbundene hohe Ansteckungsgefahr des Coronavirus, kam es bereits Anfang März zu Einschränkungen im Alltag in der Seniorenwohnanlage. Die benötigten Alltagsmasken wurden für viele Senior*Innen besorgt. Das Umsetzen und Einhalten der erforderlichen Hygieneregeln war sehr zeitintensiv und der Informationsbedarf enorm hoch. Viele Gespräche wurden telefonisch geführt oder persönlich unter Einhaltung der Abstandsregeln. Die Einschränkungen der Kontakte und das Ausbleiben der Angebote und Aktivitäten waren für viele Senior*Innen sehr belastend. Als Gruppenangebote wieder stattfinden konnten, mussten alle Hygienerichtlinien und Abstandsregeln eingehalten werden. Regelmäßige Programmpunkte an denen überwiegend Frauen teilnahmen, sofern es die Hygieneregeln zuließen, waren die Sitzgymnastik, Gedächtnistraining, Kaffeenachmittage und der Singkreis Älster.

Das Jahr wurde begonnen mit dem beliebten Neujahrsfrühstück und im darauf folgenden Monat zum Faschnachtsbeginn mit einem närrischen Frühschoppen, musikalisch begleitet durch den AWO Chor Älster. Trotz vieler Einschränkungen durch das Coronavirus konnte zum 25 jährigen Bestehen des Hauses in der Cherisystraße 21 ein kleiner Festakt vor dem Haus stattfinden. Ein Eiswagen lieferte

verschiedene Sorten italienisches Eis, sodass es für alle ein Jubiläums-Eis gab. Im Oktober fand ein Konzert mit Jürgen Waidele und Benjamin Engel unter freiem Himmel auf der Terrasse statt. Warm eingepackt mit Mantel, Mütze und Wolldecke lauschten die Senior*Innen vertrauten Schlagern und Melodien.

Die bereits schon seit längerem gefasste Idee ein Kochbuch zu schreiben mit Lieblingsrezepten der Senior*Innen wurde in die Tat umgesetzt. Viele Rezepte von Lieblingsgerichten wurden gesammelt und aufgeschrieben. Das daraus entstandene Werk wurde im Mai diesen Jahres fertig. Das Spiel Rummikub ist das beliebteste Spiel in der Wohnanlage. In beiden Häusern treffen sich die Spielerinnen mehrmals wöchentlich in kleinen Gruppen. Da weder ein Osterfrühstück noch eine Weihnachtsfeier stattfinden konnte, bekamen alle Senior*Innen an Ostern einen Osterhasen und an den vier Adventssonntagen jeweils ein kleines Geschenk.



Kontakt
Cherisystr. 11-17,
78467 Konstanz

swa-cherisy@awo-konstanz.de
07531 50462



Pflegeheim Jungerhalde

Nach zwei Jahren Bauzeit konnte im Februar 2021 das Pflegeheim Jungerhalde eröffnet werden.

Wie kann moderne Pflege gelingen und gleichzeitig Geborgenheit, Hilfe, Zusammenhalt, Sicherheit, Vertrauen und eine familiäre Atmosphäre geschaffen werden?

Diese Frage wird in unserem Pflegeheim Jungerhalde in Konstanz beantwortet: Hochwertige Ausstattung und ein innovatives Konzept. Senioren, die auf Grund dementieller Erkrankungen oder körperlicher Einschränkungen nicht mehr in der Lage sind, ihren Haushalt selbstständig zu führen, jedoch nicht in ein klassisches Pflegeheim umziehen möchten, sind in diesem Haus, das aus fünf Familien, wie wir es nennen, besteht, richtig. In kleinen Gruppen, den „Familien“, leben 12 Senioren nach dem Konzept der Hausgemeinschaften zusammen. Dort wird gelebt, gepflegt, gekocht, gegessen und der Alltag gestaltet. Eigenes Können und Wollen kann und soll mit eingebracht werden. Unsere Devise: So viel Privatsphäre wie möglich, soviel Pflege wie nötig.

Jede Familie wird dabei stets von einer festen Betreuungsperson begleitet und unterstützt. Die Wohnbereiche sind so strukturiert, dass eine leichte Orientierung, insbesondere für demente Bewohner, im gesamten Haus möglich ist.

Die insgesamt 60 Einzel-Zimmer der Anlage sind jeweils mit eigenem Bad und WC, Telefon- und Kabelanschluss sowie einer Notrufanlage ausgestattet. Die Einrichtung entspricht den neuesten wohnökologischen Anforderungen. Dazu zählen standardmäßig diverse seniorengerechte Möbel mit hoher ergonomischer Funktionalität. Gerne können die Wohnräume auch durch persönliche Einrichtungsgegenstände ergänzt werden. Auch Haustiere sind, sofern gewisse Voraussetzungen erfüllt sind, herzlich willkommen. Das Haus verfügt über einen sonnigen, geschützten, dementengerechten Gartenbereich, der z.B. für Spaziergänge genutzt werden kann.



Kontakt
Jungerhalde 6
78464 Konstanz

j.stoetzer@awo-konstanz.de
07531/69634-702



Projekt zur Unterstützung von geflüchteten Frauen in Konstanz

Ziel des Projektes ist die niedrigschwellige Unterstützung von geflüchteten Frauen und Mädchen im und für den Alltag, die Verbesserung der Integration sowie Intensivierung von Kontakten mit Einheimischen, Unterstützung bei der Ausbildung, inkl. Schulabschlüsse und bei der Berufsausübung. Insgesamt 56 Frauen und Mädchen, vor allem aus Afghanistan und Syrien im Alter zwischen 16 und 64 Jahren haben im Jahr 2020 unter der Leitung von Zahide Sarikas daran teilgenommen.

Einschränkungen während Corona

Aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie und der damit bestehenden Ausgangsbeschränkungen und Hygieneauflagen mussten die allgemeinen Hilfsangebote für Gruppen – z.B. Alphabetisierungs- und Deutschkurse, Kinder- und Hausaufgabenbetreuung – unterbrochen werden. Auch die Freizeitaktivitäten setzten für einen großen Teil des Jahres aus, wie etwa die Schwimm- und Fahrradkurse. Nur im Sommer konnten in kleineren Gruppen mit den Frauen Outdoor-Aktivitäten wie Yoga am See, Laufen, Fahrradfahren und Nähen im Freien veranstaltet werden. Darüber hinaus haben durch die Ausgangsbeschränkungen auch die Spannungen in den Familien zugenommen, insbesondere da viele der Männer ihre Jobs verloren haben und nun zuhause sitzen. Durch die Kita- und Schulschließungen haben viele der Mädchen Anknüpfungspunkte zur Erweiterung ihrer Deutschkenntnisse verloren. Die Rückschritte sind offensichtlich, die langfristigen Folgen noch gar nicht abzusehen.

Umstellungen der Aktivitäten

Die Arbeit wurde seit März größtenteils vom Homeoffice aus erledigt, wobei der Kontakt mit den Kolleg*innen einmal die Woche im Büro oder mithilfe der AWO-Teamgespräche erfolgte. Da alle betreuten Flüchtlingsfrauen über ein Smartphone verfügen, konnte mit ihnen regelmäßig per WhatsApp, Facetime oder Skype kommuniziert werden. Dabei ging es oft um die sich häufig ändernden Informationen und Regelungen zur Corona-Pandemie und den Verhaltensregeln zuhause, in der Schule und draußen. Seit Beginn der Pandemie wurden den Frauen regelmäßig leicht zu verstehende Kurztexpte vorgelesen und mit ihnen darüber diskutiert, damit sie die deutschen Sprachkenntnisse trotz häuslicher Isolation behalten. Auch die Alphabetisierung wurde so weit möglich digital weitergeführt, um die bisherigen Lernergebnisse zu erhalten. Einige Mütter wurden außerdem angeleitet, wie man mit den Kindern basteln oder kochen kann, damit sie die Kinder zuhause beschäftigen können.

Einige Frauen im Projekt Xenia haben in Frühsommer hunderte Mund-Nase-Masken aus Stoff genäht, wobei die Materialien vom Xenia-Nähkurs und aus Spenden stammten. Anschließend wurden die Masken in Zusammenarbeit mit dem Integrations- und Flüchtlingsbeauftragten der Stadt Konstanz Dr. David Tchakoura und „Save Me Konstanz“ an die Flüchtlinge verteilt. Beim Verteilen stellte sich allerdings heraus, dass insbesondere die Wohnenden in den privaten Anschlussunterkünften nicht gut informiert worden waren und auch keine Masken von den Integrationsmanager*innen erhalten hatten. Zu Beginn der Pandemie hatte die Stadtverwaltung noch dabei geholfen, die Pandemie-Verhaltensregeln ausführlich



in leichter Sprache und mittels Videos zu verbreiten, diese Unterstützung ist inzwischen allerdings weitgehend zum Erliegen gekommen. Im Rahmen der Aufklärungsarbeit der Stadt hat Xenia daher an der Erstellung von Videos für Flüchtlinge und Migranten in 12 verschiedenen Sprachen mitgewirkt, wobei zwei der betreuten Frauen die arabische und persische Version vortrugen.

Die Frauen und Mädchen müssen kontinuierlich ermutigt und motiviert werden, weiter zu lernen und deutsches Fernsehen zu nutzen, damit sie ihre Deutschkenntnisse nicht verlieren, da ihnen die Kontakte mit den Einheimischen und den Paten fehlen. Für die Schulkinder trifft das in besonderer Weise zu, weil sie seit Monaten zuhause sind und keinerlei Möglichkeiten haben, deutsch zu sprechen. Daran zeigt sich, wie wichtig der Schul- und Kita-besuch für diese Kinder ist und, dass Schließungen zu großen Herausforderungen führen können. Denn es hat sich herausgestellt, dass die Schwierigkeiten der Schüler*innen beim häuslichen Lernen stark divergieren, denn wie bei deutschen Familien sind der Bildungsgrad der Eltern und die allgemeine Sprachkompetenz sehr unterschiedlich und damit auch die erfolgreichen Selbstorganisation des Homeschoolings. Es wurde versucht, die Eltern zu informieren, damit die Kinder zu geregelten Zeiten die von der Schule gegebenen Hausaufgaben möglichst in Ruhe und Konzentration machen können. Darüber hinaus mussten große Teile des Zeitbudgets darauf verwandt werden, die Defizite an Ausstattung für das digitale Arbeiten auszugleichen. Insbesondere die Ausstattung mit angemessenen Endgeräten und Bandbreite war ein riesiges Problem, weshalb nach dem Ausschöpfen der Laptop- und Tablet-Kontingente der Schulen noch viele zusätzliche Geräte durch Spenden besorgt werden mussten. Hierbei haben es gerade die Mädchen schwer, in den Familien „ihre“ Computer und Online-Zeit zugeteilt zu bekommen.

Soweit es möglich war, wurden deshalb in den individuellen Beratungen auch innerfamiliäre Spannungen angesprochen, wenn sie von Frauen und Mädchen im Gespräch angedeutet werden. Mittlerweile ist von einigen Familien bekannt, dass es erhebliche Spannungen gibt, bis hin zu Trennungen und häuslicher Gewalt. Diese Familien werden ausführlich beraten, wohl wissend, dass es in diesen Kulturkreisen nicht üblich ist über familiäre Probleme zu sprechen. Die entscheidende Stärke des Projekts ist hier das über Jahre gewachsene Vertrauensverhältnis zwischen Betreuten und Projektleiterin, weshalb es durch intensive Gespräche gelungen ist, bei einigen Familien die Situation zu entspannen. Diese Problematik erfordert einen erheblichen Zeitaufwand und Geduld, und verlangte daher eine Umstellung der ursprünglich geplanten Projektarbeit.

Fazit

Die Integrationsarbeit in Corona Zeiten mit geflüchteten Frauen, von denen die allermeisten kaum Grundschulbildung haben, hat die Arbeit deutlich schwieriger gemacht. Auf die Bewältigung des ersten Lockdown folgte die Notwendigkeit, allmählich Sicherheit mit den Regelungen und der veränderten Lebenshaltung zu bekommen. XENIA versucht, so gut wie möglich die Geflüchteten dabei zu begleiten. Bei den Frauen wachsen trotz der Beschränkungen das Vertrauen und Gefühl, mit ihren Sorgen und Bedürfnissen ernst genommen und verstanden zu werden. Die Kontaktaufnahmen und die Überzeugungsarbeit mit den teilnehmenden Frauen ist immer wieder eine Herausforderung und verlangt sehr viel Einsatz, Geduld und Kommunikationsarbeit.

Kontakt
Wollmatinger Str. 58
78467 Konstanz

z.sarikas@awo-konstanz.de
0171 6776834



Mitmachen.

Das sind wir.

Die Arbeiterwohlfahrt ist einer der ältesten Wohlfahrtsverbände in Deutschland. Sie wurde im Jahr 1919 als Teil der SPD von Marie Juchacz ins Leben gerufen. Nach der Herrschaft der Nationalsozialisten wurde die Arbeiterwohlfahrt, nun unabhängig von der SPD, schnell ein wichtiger Bestandteil der deutschen Sozialpolitik.

Heute zählt die AWO über 330.000 Mitglieder und beschäftigt circa 210.000 Mitarbeiter. Im gesamten Bundesgebiet werden über 13.000 Einrichtungen unterhalten – von Altersheimen über Kindertagesstätten bis zu Beratungsstellen für Arbeitslose. Die AWO ist von unten nach oben aufgebaut. Wichtiger Bestandteil sind dabei die über 3.500 Ortsvereine, zu denen auch unser Verein in Konstanz gehört. Hier kommen die Mitglieder zusammen, um sich zu organisieren und wichtige Entscheidungen zu treffen, die dann nach oben weitergegeben werden.

Die zentralen Werte der Arbeiterwohlfahrt sind in unserem Grundsatzprogramm festgelegt: **Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit**. Schon seit fast 100 Jahren prägen sie unser Handeln als wichtige Kraft in unserer Gesellschaft – und bleiben trotzdem so aktuell wie nie!

Mitglied werden.

Schon seit über 70 Jahren setzen sich die Mitglieder und unseres Ortsvereins für andere ein – egal ob beim Ausfüllen von komplizierten Formularen oder bei der Finanzierung einer neuen Brille. Werden auch Sie Teil dieser starken Gemeinschaft und ein Mitglied der Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Konstanz – mit oder ohne Ehrenamt sind Sie bei uns herzlich willkommen!



Spenden.

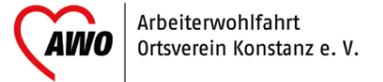
Mit einer Spende können Sie unsere gemeinnützige Tätigkeit zielgerichtet unterstützen – und so das Leben vieler Menschen ein Stückchen besser machen. Unser Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Darum können Sie Spenden an den AWO Ortsverein Konstanz e. V. von der Steuer absetzen. Sie können uns Ihre Spende über viele Wege zukommen lassen. Mehr darüber erfahren Sie auf unserer Webseite: awo-ov-konstanz.de oder über den QR Code.

Spendenüberweisung:

Empfänger: AWO Ortsverein Konstanz e. V.
IBAN: DE51 6905 0001 0000 0288 94
BIC: SOLADES1KNZ (Sparkasse Bodensee)

Verwendungszweck: „Spende“ und Ihre postalische Anschrift. Wir versenden automatisch jeweils im Februar des Folgejahres eine Spendenquittung.

Ja, ich werde Mitglied!



Arbeiterwohlfahrt
Ortsverein Konstanz e.V.
Cherisystr. 15
78467 Konstanz

Erklärung zum Datenschutz gemäß Art. 13 EU DSGVO:
Verantwortlich für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten als Mitglied ist der AWO Bundesverband e.V., Blücherstr. 62/63, 10961 Berlin. Alle Informationen zum Datenschutz finden sie unter: https://www.awo-ov-konstanz.de/mitgliedschaft_dsgvo/

1. Persönliche Daten

Frau Mann Divers Familie

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

E-Mail

Telefon

2. Monatsbeitrag

2,50 € Monatsbeitrag 4,00 € Familienbeitrag _____, _____ (ab 5,00 €) Förderbeitrag

3. Abbuchung des Beitrags

jährlich halbjährlich vierteljährlich

4. Bankverbindung

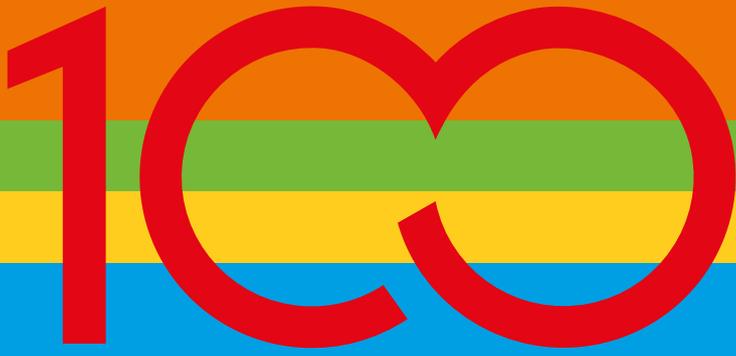
IBAN

BIC

Hiermit ermächtige ich die Arbeiterwohlfahrt den Monatsbeitrag mittels Lastschrift von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V., Blücherstr. 62/63, 10961 Berlin, Gläubiger-Identifikationsnummer: DE55ZMV00000145352, auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort, Datum

Unterschrift Kontoinhaber



100

Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.

Impressum

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Konstanz e. V.
Cherisystr. 15, 78467 Konstanz

V.i.S.d.P.: Bernhard Schneider

Redaktion: Bernhard Schneider, Karin
Wäschle, Christine Hähl, Philipp Hausmann,
Layout, Gestaltung, Grafiken: Judith Hirsch
Druck: onlineprinters.de